

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oelrich 6, in Eltville 216.

34. Jahrgang.

Aus Rotterdam wird gemeldet: General Joffe teilte Vertretern der amerikanischen Presse folgendes mit: Wir wissen gewiß, daß unsere Feinde ihre letzten Reserven einberufen. Es ist ihnen nicht mehr möglich, wie sie es früher taten, ihre Befehle von einem Orte nach dem andern zu verschieben.

„Ja, nach Konstantinopel,“ sagte Cyrill fort. „Ich bin gekommen, von dir Abschied zu nehmen und dir für die Zeit meiner Abwesenheit mein Viehes anzuvertrauen, Maria!“ Er sah sie lächelnd an der Hand.

Maria trat auf den asten Balkon zu.

„Denke dir, Papa, die böse Politik raubt mir meinen Mann, kaum daß ich ihn erlangen habe.“

„Kinder, wenn ihr nicht beide verrückt geworden seht, erhaltet mich doch wenigstens.“

„Du wirst gleich alles wissen, Vater.“ rief Cyrill lachend aus. „Also, Gelschow hat mit heute zu sich berufen und mich im Namen der Regierung mit einer Mission betraut, auf die ich stolz sein darf.“

Cyrill erzählte dann in knappen Worten was sich im Kabinett des Ministers zugetragen und schloß mit einem stolzen Blick.

„Nun, ist dein Sohn etwas geworden oder nicht?“

Der Alte fraute sich Verlegen am Kopf.

„Freilich ist das eine schöne und ehrenvolle Sache, Cyrill, aber hat sich Gelschow keinen andern gewinkt als gerade dich?“

„Das ganze Armeekommando hat nach mich verlangt,“ rief Cyrill mit stolzer Gemüthung aus. „Tagen kann man freilich nichts machen, sagte nun der Vater, „obwohl es mir wahrlich lieber gewesen wäre, wenn du in Sofia geblieben wärest. Was geschieht mit Maria?“

„Die sollst du in dein Haus nehmen, Vater. Sie hat Bedenken, mit dem Mädchen allein dem Vorstadthause zu bleiben.“

„Du hast doch deinen mährlichen Beschützer,“ sagte lachend Balkow, „deinen kleinen Abgeordneten.“

Maria erhob bittend die Hände.

„Den mußt du mit mir in Kauf nehmen, Papa.“

„Das wird ja immer schöner,“ sagte der Vater in drohlicher Verlegenheit: „meinen Sohn muß ich hergeben und einen widersprechenden Jungmann dafür bekommen. Nein, daraus wird nichts.“

„Papa!“ bat Maria flehend, „thue es mir zu Liebe!“

(Fortsetzung folgt.)

